

Die beiden hier vorgestellten Brunnen erweitern und bereichern die zahlreichen dendrologischen Untersuchungen an den römischen Brunnen der *villae rusticae* aus den Tagebauen des rheinischen Braunkohlenreviers. Jeder weitere ergrabene Brunnen birgt bis dahin unentdeckte Hinweise und eröffnet neue Erkenntnisse.

Literatur

N. Albrecht, Römerzeitliche Brunnen und Brunnenbefunde im rechtsrheinischen Obergermanien und in Rätien. *Studia Archaeologica Palatina 1* (Mainz/Ruhpolding/Wiesbaden 2015). – B. Diethelm/K. P. Wendt, Dendrochronologische

Auswertung von römischen Brunnenhölzern aus den Tagebauen des rheinischen Braunkohlereviers. *Archäologische Berichte 30*, Kerpen-Loogh 2019, 85–102. – M. Grünewald/A. Grigat, Skelett und Bronzekanne aus römischen Brunnen: Indizien zum Beginn des Hambacher Forstes? *Archäologie im Rheinland 2018* (Oppenheim 2019) 130–133.

Abbildungsnachweis

1 A. Brown/LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland. – 2 B. Diethelm/Labor für Dendroarchäologie, Universität zu Köln. – 3 J. Weidemüller/Labor für Dendroarchäologie, Universität zu Köln, 3b Grundlage Beta Analytic Ltd., Dublin.

Geldern, Kreis Kleve

Geldern-Pont: ein *vicus* im Gebiet der Cugerner

Lisa Berger, Steve Bödecker, Marion Brüggler und Eugen Rung

In Geldern-Pont konnte durch großflächige Magnetometermessungen endlich Klarheit über die Art und Funktion eines seit 200 Jahren bekannten römischen Fundplatzes gewonnen werden. Bereits zu Beginn des 19. Jahrhunderts waren südlich von Pont beiderseits der Venloer Straße bei Straßenbauarbeiten große Mengen von Dachziegeln und Keramik gefunden worden, darunter auch augusteische Terra Sigillata. Damit rückte die Fundstelle ins Blickfeld antiquarischen Interesses. Schnell stand im Raum, es könne sich um das im Itinerarium Antonini (375,2) genannte *Mediolanum* handeln. Es wird als erster Stationsort acht römische Meilen (ca. 12 km) von der *Colonia Ulpia Traiana* (CUT) entfernt, an der Hauptverkehrsachse Richtung Südwesten liegend, aufgelistet. Das heutige Pont befindet sich jedoch mit ca. 23 km doppelt so weit weg. Die Distanz passt aber auf den zweiten überlieferten Stationsort *Sablones*, der 16 Meilen, also ca. 23 km

von der CUT entfernt lag. Dieser wird jedoch bislang mit Venlo (NL) identifiziert, trotz der deutlich größeren Entfernung von der CUT (ca. 40 km).

Aus Geldern-Pont muss als bedeutender Fund am inschriftenarmen Niederrhein vor allem der Grabstein eines Veteranen der 30. Legion genannt werden, der beim Bau einer Eisenbahnstrecke im Jahre 1874 zutage kam. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts fanden die bislang einzigen archäologischen Ausgrabungen statt, als Baron Max Geyr von Schweppenburg, seinerzeit Bürgermeister der Stadt Straelen, Kr. Kleve, das südlich an den Fundplatz angrenzende Gräberfeld ausschnittsweise untersuchte. Seitdem haben zufällige Entdeckungen bei Erdarbeiten sowie ehrenamtliche Bodendenkmalpfleger und Sondengänger durch Begehungen weitere Erkenntnisse geliefert.

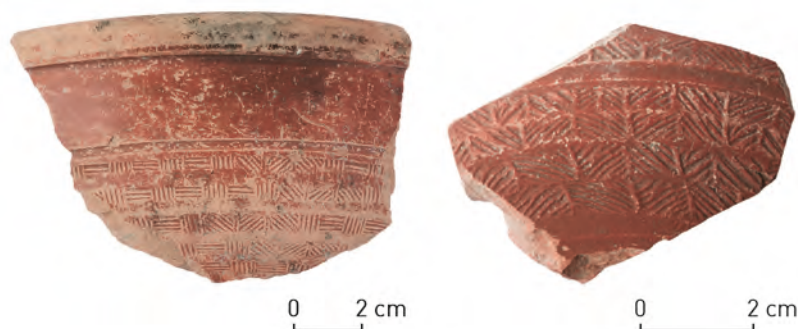
Anhand von Münzfunden – darunter zwei Aduatucker-Kleinerze, sechs Denare der römischen Republik, eine AE-Münze des Octavian sowie fünf Asse aus augusteischer bzw. augusteisch-tiberischer Zeit – und Altmeldungen augusteischer Sigillatafunde ist eine Gründung in der frühen Kaiserzeit nicht unwahrscheinlich. An der Wende des 2. zum 3. Jahrhundert endet bereits die Belegung des Gräberfelds. Jünger sind der Einzelfund einer Münze des Gordian III., 241–243 (Abb. 1; Datierung durch C. Klages, LVR-LandesMuseum Bonn) sowie ein um die Mitte des 3. Jahrhunderts verfüllter Brunnen. Aus der Mitte des 4. Jahrhunderts stammen ein



1 Geldern-Pont. Münze mit Portrait des Antoninian Gordian III., 241–243.

Randstück einer Amphore sowie ebenfalls aus dem 4. Jahrhundert zwei Fragmente spätantiker Argonnensigillata mit Rollstempeldekor (Abb. 2). Der Ort muss also auch in der Spätantike noch eine gewisse Bedeutung besessen haben, die jedoch gegenüber der mittleren Kaiserzeit deutlich reduziert war.

Anhand der bisherigen Erkenntnisse ließen sich die Ausdehnung des Fundplatzes und die Datierungsspanne ermitteln, jedoch fehlten Aufschlüsse über seine innere Struktur und letztlich eine sichere Ansprache. Um diese offenen Fragen zu klären, wurde eine Magnetometerprospektion mit einem vom Arbeitsbereich Kulturgüterschutz und Site Management des Deutschen Archäologischen Instituts (DAI) bereitgestellten, fahrzeuggestützten 16-Kanal-System (SENSYS MAGNETO®-MX-VR 3 „Modularsystem“) mit integriertem Echtzeit-GPS bei einer Positionsgenauigkeit von ± 1 cm der Fa. Sensys GmbH durchgeführt. Insgesamt wurden an drei Tagen im Frühjahr sowie vier im Herbst 2018 bei überwiegend guten Wetter- und Bodenbedingungen 25,14 ha prospektiert (Abb. 3). Die dabei erreichte Maximalausdehnung der Fläche in Nord-Süd-Richtung beträgt ca. 1,4 km, in West-Ost-Richtung etwa 630 m. Das Magnetogramm zeigt, dass es sich bei den untersuchten Flächen, wie lange vermutet, um einen *vicus* handelt. Bereiche südlich der Zivilsiedlung sind stark gestört, möglicherweise handelt es sich hier um modernen Bodenauftrag. Ansonsten überwiegt ein ruhiges Messbild, das einen guten Einblick sowie eine verlässliche Einschätzung der Befundlage erlaubt. Beiderseits der heutigen B 58, die hier als Venloer Straße ungefähr mit der antiken Straßentrasse übereinstimmt, deuten starke Anomalien auf den Kernbereich der Straßensiedlung hin. Auf einer Länge von mehr als 300 m und einer Breite von ca. 100 m kann die intensive Siedlungstätigkeit verfolgt werden. Damit gehört die Straßensiedlung von Pont zu den größten bekannten zivilen Siedlungen abseits der Städte und Kastellorte am Niederrhein. Im gesamten Kernbereich deutet sich eine weitgehend einheitliche Ausrichtung der Befunde an. Ähnlich wie im Magnetogramm des Lagervicus von Kalkar-Burginatum (vgl. Beitrag St. Bödecker/E. Rung/L. Berger) entsteht dieses Bild mehrheitlich durch die typischen langrechteckigen Streifenhäuser, die mit der schmalen Front zur Straße orientiert sind, ohne dass sich einzelne Grundrisse oder Parzellen vollständig auflösen lassen. Im Norden weicht die Ausrichtung der Befunde leicht vom üblichen Schema ab, dies könnte auf eine andere Entwicklungsphase innerhalb der Straßensiedlung hindeuten. Ein quer durch den zentralen Bereich verlaufender Graben deutet auf eine bislang noch nicht nachgewiesene Ost-West-Verbindung hin. Im Osten der Messfläche, östlich des in Abb. 3 gezeigten Ausschnitts, konnten langrechteckige Gruben erfasst werden, die anhand von Luftbildbefunden als vermutliche Flachsgruben gedeutet wurden.



Die Magnetometermessungen belegen eindeutig, dass sich bei Pont eine der größten zivilen Siedlungen am Niederrhein im Hinterland des Niedergermanischen Limes befand. Es wird sich also mit Sicherheit um einen der beiden wichtigen Straßenorte *Mediolanum* oder *Sablones* gehandelt haben.

Die Ergebnisse sind ein wichtiger Baustein zur Rekonstruktion der Siedlungslandschaft im Gebiet der Cugerner, deren Hauptort die CUT war. Diese war durch eine nach Südwesten verlaufende Straße mit ihren Gebieten um Maastricht und Heerlen verbunden. Vor Pont durchquerte sie eine Niederung und

2 Geldern-Pont. Fragmente rollrädchenverzierter Argonnen-Sigillata des 4. Jahrhunderts.

3 Geldern-Pont. Ausschnitt der Magnetometermessungen mit Bereich der römischen Straßensiedlung. 1 Streifenhäuser; 2 Straße.



ging in höhergelegenes Gelände über. Pont liegt am Rand dieser, sich über mehrere Kilometer in Nord-Süd-Richtung erstreckenden, Erhebung. Zur Niersaue, die ca. 3–4 m tiefer liegt, zeigt das Gelände eine deutliche Kante. Die heute begradigte Niers bildete dort ehemals einen Prallhang. Unmittelbar nordöstlich der Messfläche entspringt in einem Quellteich die Dondert, ein Bachlauf, der in 15 km Entfernung bei Kvelaer in die Niers mündet.

Der Nachweis einer mit ca. 300 m Länge sehr bedeutenden antiken Straßensiedlung bietet nun erstmals eine verlässliche Grundlage zur Ansprache und Abgrenzung des Bodendenkmals und eröffnet für die Forschung des antiken zivilen Hinterlandes neue Potenziale.

Literatur

M. Brüggler, Pont – Ein zentraler Ort im Territorium der *Colonia Ulpia Traiana*. In: M. Aufleger/P. Tutlies (Hrsg.), Das Ganze ist mehr als die Summe seiner Teile. Festschrift für Jürgen Kunow anlässlich seines Eintritts in den Ruhestand. Materialien zur Bodendenkmalpflege im Rheinland 27 (Bonn 2018) 449–454. – F. Geschwendt, Kreis Geldern. Archäologische Funde und Denkmäler des Rheinlandes 1 (Köln, Graz 1960).

Abbildungsnachweis

1–2 E. Böhm/LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland (LVR-ABR). – 3 St. Bödecker, E. Rung, L. Berger/LVR-ABR; Deutsches Archäologisches Institut (DAI); Grundlage ©Geobasis NRW 2019.

Stadt Bonn

Die antiken Reste unter dem Bonn-Center

Cornelius Ulbert

Im Winter 2018/19 wurde auf dem Gelände des ehemaligen Bonn-Centers eine archäologische Baubegleitung durch die Fa. Archaeonet unter Leitung des Verfassers durchgeführt. Dort war mit archäologischen Hinterlassenschaften zu rechnen, dass aber in einem Brunnen Skulpturen sowie Weihe- bzw. Inschriftensteine zum Vorschein kommen würden, war eine Überraschung. Darunter fand sich als herausragendes Stück ein thronender Apoll mit abgeschlagenem Kopf (vgl. S. 96–97; folgenden Beitrag H.-H. von Prittwitz und Gaffron).

Das betreffende Baufeld liegt auf der Südseite der Reuterstraße, an ihrer Einmündung in die Adenauerallee/Willy-Brandt-Allee (Abb. 1). Das ehemals dort befindliche Bonn-Center mit dem markanten blau beleuchteten Mercedesstern wurde 1968/69 errichtet und 2017 spektakulär gesprengt. Derzeit gestaltet die Art-Invest Real Estate Management GmbH & Co. KG das Gelände unter dem Namen „Neuer Kanzlerplatz“ neu.

Bereits beim Bau der angrenzenden Reuterbrücke 1962–1964 waren dort zahlreiche römische Bestattungen aufgedeckt worden. Zudem ragt die Ostspitze des Baufeldes in die üblicherweise aus Streifenhäusern bestehende Randbebauung der Hauptstraße des Bonner *vicus*. Obwohl die Ausschachtungen beim Bau des Bonn-Centers Ende

der 1960er-Jahre sicherlich nicht konsequent beobachtet wurden, gelang es damals, dort und an der Reuterbrücke einige vorgeschichtliche Befunde zu dokumentieren, die auf eine urnenfelderzeitliche Siedlung hindeuteten.

Im Fokus der aktuellen Untersuchungen standen die unberührten Randstreifen und die Ostecke des Baufeldes, die für das neue Projekt ebenfalls ausgeschachtet werden sollten. Die ältesten Befunde waren drei Gruben und ein Gräbchen aus der Urnenfelderzeit. In der größten Grube lagen mehrere Konzentrationen verbrannter Steine in einer Holzkohleschicht. Die Befunde belegen die sporadische Präsenz einer vorrömischen Besiedlung auf dem Gelände.

Entlang der Reuterbrücke kamen insgesamt vier *busta* und ein modern gestörtes Brandgrab zutage. Ein *bustum* wurde durch den Verbau der Baugrube halbiert. Alle Gräber, z. T. gut ausgestattet, datieren in das 2. Jahrhundert. Sie gehören vermutlich zu einem größeren Gräberfeld im Westen des *vicus*. Drei weitere *busta*, ebenfalls aus dem 2. Jahrhundert und ein beigabenloses Körpergrab wurden auf der Südseite des Baufeldes freigelegt. Die Entdeckung der Gräber verdanken wir der Aufmerksamkeit und dem Interesse der Tiefbaufirma, da diese Seite der Fläche aufgrund tiefgreifender